

Info-Blatt: Quellenarbeit

a. Quellenbegriff

„Alles, worauf unsere Kenntnis des Vergangenen ursprünglich zurückgeht“ (Winfried Schulze)

b. Historische Methode: arbeitstechnischer Dreischritt nach Johann Gustav DROYSEN (1808-1884)

<p>Schritt 1: Heuristik / Quellensuche</p>	<p><u>Fragestellung</u> / Definition des Themas Quellensuche</p>
<p>Schritt 2: Quellenkritik bzw. Quellenanalyse</p>	<p><u>Ziel:</u> Echtheits-Prüfung und „Lesen“-Können der Quelle <u>Zweck:</u> Informationssammlung für die Interpretation (Schritt 3) <u>Quellenbeschreibung:</u> Quellen-Gattung, Überlieferungsgeschichte, äußerer Erhaltungszustand <u>Quellensicherung:</u> Herstellung einer möglichst lesbaren, „authentischen“ Fassung <u>äußere Quellenanalyse:</u> Entstehungszeit, Entstehungsort, Verfasser, Adressaten <u>innere Quellenanalyse:</u> - sprachliche Aufschlüsselung (philologisch-hermeneutisch): unbekannte Wörter bzw. heute nicht mehr geläufige Wortinhalte, allgemeinsprachliche Erklärung von Begriffen - sachliche Aufschlüsselung (historisch): Anspielungen (Personen, Daten, Ereignisse, Sachverhalte) und Fragen der politischen, sozialen, wirtschaftlichen, rechtlichen Geschichte, historische Erklärung von Begriffen</p>
<p>Schritt 3: Quelleninterpretation</p>	<p><u>Ziel:</u> Bestimmung der Aussagekraft der Quelle - „Verstehen“ <u>Zweck:</u> Beantwortung der Fragestellung <u>Quellenregest:</u> Sicherung der bisherigen Ergebnisse der Quellenarbeit (Schritt 2) <u>quellen-immanente Interpretation:</u> „Verstehen“ der Quelle aus sich heraus <u>quellen-distanzierte Interpretation:</u> - „Verstehen“ der Quelle vor dem Hintergrund ihrer Entstehungsbedingungen, des historischen Umfeldes und ihrer Wirkungsgeschichte (ideologische Kritik) - Vergleich mit paralleler Quellenüberlieferung und Forschungsstand</p>

c. historische Rekonstruktion durch Quellen: „nackte Tatsachen“ und Filter-Verluste

- Das wahre Faktum steht nicht in den Quellen: *„Es ist die Frage um die Quellen. Rankes Schule am deutlichsten, aber viele mit derselben sehen den Zweck der historischen Studien nur in der Richtigkeit der Tatsachen; diese meinen sie zu erreichen, wenn sie den ersten Quellen nachforschen. Es versteht sich, daß dergleichen wichtig, wesentlich, Grundlage, nur nicht Zweck ist. >Das wahre Faktum steht nicht in den Quellen<„* (Johann Gustav Droysen (1837): Texte zur Geschichtstheorie/hrsg. von Günter Birtsch und Jörn Rüsen. Göttingen 1972, S. 82)
- *„Zwischen Handlung, Quelle und geschichtswissenschaftlichem Ergebnis liegen mehrere Filter, durch die eine Reihe von typischen, theoretisch begründbaren Informationsverlusten eintreten können ... Somit gleichen Quellen in Bezug auf die von ihnen repräsentierten Handlungen Telegrammen, die auf dem Übermittlungsweg gestört wurden ... (Dies zwingt) Historiker dazu, mit Hilfe der analytischen Logik und der die unumgängliche Imagination kontrollierenden Vernunft Geschichte darzustellen. Dieses Verfahren setzt bei der Rekonstruktion der Einheit einzelner Handlungen an, führt zu der Verbindung der inneren Zusammenhänge von Handlungen und schließlich auf vielfältigen verschlungenen Pfaden zur Rekonstruktion von umfangreichen, prozeßhaften historischen Zusammenhängen hin. Insofern die notwendige Imagination des Historikers methodisch kontrolliert ist, bewahrt sie ihn davor, den Holzweg postmoderner Beliebigkeit zu beschreiten“* (Peter Hüttenberger: Überlegungen zur Theorie der Quelle, in: Einführung in die Interpretation historischer Quellen: Schwerpunkt Neuzeit/hrsg. von Bernd A. Rusinek u.a. Paderborn 1992, S. 253-265, hier S. 264f.)

d. Dichtung und Beliebigkeit? - zur „Veto-Funktion“ der Quellen bei der Geschichtsschreibung

- *„Es geht in der geschichtlichen Erkenntnis immer um mehr als um das, was in den Quellen steht. Eine Quelle kann vorliegen oder gefunden werden, aber sie kann auch fehlen. Und doch bin ich genötigt, Aussagen zu riskieren. Aber es ist nicht nur die Lückenhaftigkeit aller Quellen - oder deren Übermaß, wie in der neueren Geschichte -, die den Historiker hindern, durch Quelleninterpretation allein sich der vergangenen oder gegenwärtiger Geschichte zu vergewissern. Jede Quelle, genauer jeder Überrest, den wir erst durch unsere Fragen in eine Quelle verwandeln, verweist uns auf eine Geschichte, die mehr ist oder weniger, jedenfalls etwas anderes als der Überrest selber. Eine Geschichte ist nie identisch mit der Quelle, die von dieser Geschichte zeugt ... Streng genommen kann uns eine Quelle nie sagen, was wir sagen sollen. Wohl aber hindert sie uns, Aussagen zu machen, die wir aufgrund der Quellen nicht machen dürfen. Die Quellen haben ein Vetorecht. Sie verbieten uns, Deutungen zu wagen oder zuzulassen, die aufgrund eines Quellenbefundes schlichtweg als falsch oder als nicht zulässig durchschaut werden können“* (Reinhart Koselleck: Standortbindung und Zeitlichkeit. Ein Beitrag zur historiographischen Erschließung der geschichtlichen Welt, in: Objektivität und Parteilichkeit in der Geschichtswissenschaft/hrsg. von Reinhart Koselleck, Wolfgang J. Mommsen und Jörn Rüsen. München 1977 (Theorie der Geschichte. Beiträge zur Historik; 1), S. 17-46, hier S. 44ff.)